

Brigitte Kaiser

Die Kraft eines gebundenen Besens

Der bayerische BDK-Wettbewerb: Kunststück. Kunst vermitteln. thematisiert Kunstvermittlung in globaler Perspektive

Das Verlassen einer eurozentrischen Perspektive zugunsten eines internationalen Blickes sowie postkoloniale Fragestellungen zählen in der Kunstwissenschaft zu den aktuellen Forschungsthemen. Analog eröffnet sich auch in der Kunstvermittlung ein neues und wichtiges Forschungsfeld. Mit dem Ziel hier Pionierarbeit zu leisten und den Diskurs weiterzuentwickeln, fokussierte der Fachverband in Bayern seinen 16. BDK-Wettbewerb auf diese Thematik. Das Besondere des BDK-Wettbewerbs liegt darin, dass nicht ein fertiges Ergebnis prämiert wird, sondern dass Konzepte gefördert werden. Das Selbstverständnis liegt also darin, ideale Unterstützungen zu geben. Als Impulsgeber soll der Wettbewerb dazu motivieren, neue und unkonventionelle Projekte in der Kunstvermittlung in Angriff zu nehmen.

Was bedeutet Kunstunterricht in globaler Perspektive konkret? Das Forschungsfeld ist sehr groß und noch wenig erschlossen. Welche Themen oder Gegenstände können aufgegriffen werden? Gibt es eine Methodik, die Sensibilität für globale Themen vermitteln kann? Kann durch nationenübergreifende Kooperationen Bewusstsein geschaffen werden? Welche Rolle spielen postkoloniale Debatten? Soll der Kanon des behandelten Bildmaterials kritisch hinterfragt werden? Welchen Fragestellungen sind relevant oder sollten in der Bildanalyse mehr Gewicht erhalten? Diese und viele weitere Fragen stehen im Raum, sowohl inhaltlich wie auch methodisch gibt es ein weites Experimentierfeld.

Den Impulstag für diese thematische Ausrichtung des Wettbewerbs bildete die Tagung „Kunst. Pädagogik. Global“ an der Akademie der Bildenden Künste im September 2021. Konzipiert und geleitet von der BDK-Vorsitzenden Barbara Lutz-Sterzenbach bot diese Tagung eine Vielfalt an Perspektiven aus der aktuellen Kunstvermittlung und Kunstgeschichte. Als Kooperationspartner der Tagung fungierte das transnationale Projekt Exploring Visual Cultures (www.explore-vc.org) und der Arbeitskreis Kunstgeschichte im BDK e.V..

Eingeladen als Referentin war Frau Hesse-Badibanga, verantwortlich für das Bildungs- und Vermittlungsprogramm der Documenta fifteen. Mit der Documenta fifteen sollte sich ein völlig neues Konzept verwirklichen. Viele der Vorgaben, die seit Gründung der Documenta im Jahr 1955 als richtungsweisend galten, waren nicht mehr relevant. Anstelle eines Starkurators, der die großen Linien vorgab, agiert nun das Künstlerkollektiv Ruangrupa. Als handlungsleitende Werte gelten für das Kollektiv Humor, Toleranz, Respekt, Nachhaltigkeit, Genügsamkeit, Regeneration, Transparenz und lokale Verankerung. Statt Eurozentrismus sollte die Perspektive des globalen Südens maßgeblich im Vordergrund stehen. Als Kunst wurde ein Werkbegriff festgelegt, der den Prozess als Kunst definiert ohne Blick auf das ästhetische Ergebnis.

So war es für die Teilnehmer:innen der Tagung spannend zu hören, was Hesse-Badibanga über die Zusammenarbeit mit Ruangrupa berichtete. Aus erster Hand gab sie Einblicke in die unkonventionelle Praxis des Kollektivs. Laut Hesse-Badibanga spielte das sogenannte „Hang Out“ als offene Runde eine große Rolle, bei Gesprächen und Aushandeln der Prozesse gab es oft keinen Endpunkt. Statt zielorientiertem Handeln prägten das gemeinsame Denken und Diskutieren die Treffen. Was dieses Prinzip in der Praxis bedeutet, war beim Workshop „Bildungskonzepte und Transferideen für die Kunstvermittlung“ der Tagung spürbar, den ich mit Frau Hesse-Badibanga betreute. In diversen Vorgesprächen entwickelten wir einen zeitlich durchstrukturierten Plan mit offener Fragerunde, inhaltlichem Input, Kleingruppenarbeit und Ergebnissammlung. Gemäß der Idee

des „Hangouts“ begann unser Workshop mit einer offenen Runde zum Sprechen und Sammeln von Ideen, Gedanken und Fragen. Was bedeutet Lumbung als Arbeitsmethode? Was heißt es, kollektiv zu arbeiten? Welche Widerstände und Hürden gilt es zu überwinden und wie lassen sich diese konstruktiv meistern? Was bedeutet das Prinzip Vernetzung und welche Partner:innen können gefunden bzw. eingebunden werden? Der gegenseitige Austausch kam sehr gut in Fluss. Als Workshop-Co-Referentin spürte ich das Bedürfnis, den Zeitplan doch einigermaßen einzuhalten und startete den vergeblichen Versuch der Überleitung einer Arbeit in Kleingruppen, in denen erste Ideen auf Papier festgehalten und visualisiert hätten werden sollen. Doch Frau Hesse-Badibanga war das Gespräch wichtiger, diesem sollte in dieser Runde kein Endpunkt gesetzt werden.

Begleitet ist die Documenta fifteen von heftigen Vorwürfen. An zentraler Stelle steht der Verdacht des Antisemitismus, der darin gipfelte, dass das Kunstwerk „People`s Justice“ des Künstlerkollektivs Taring Padi abgehängt wurde. In der knapp siebzigjährigen Geschichte der documenta gab es immer wieder harsche Kritik, aber derart umstritten war keine seit Bestehen dieser Schau. Eine Analyse der Problematik, wie sie sich hier offenbart, wird in den nächsten Wochen Kulturkritiker:innen, Philosoph:innen und Kunstwissenschaftler:innen beschäftigen. Es bedarf einer fundierten Analyse und Aufarbeitung. Zwei Aspekte kristallisieren sich bereits jetzt heraus. Einerseits besteht ein lückenhaftes Wissen, daraus resultierend wenig Geschichtsbewusstsein und damit auch ein fehlendes Verständnis aller Akteure füreinander. Auch die Art und Weise der Kommunikation des Künstlerkollektivs sowie der documenta-Leitung stand immer wieder in der öffentlichen Kritik.

An den Ereignissen um die aktuelle Documenta, speziell an der Diskussion um das Werk „People`s Justice“ wird virulent, wie fundamental bedeutsam die postkoloniale Geschichte für die Kunstpädagogik als Handlungsfeld ist. In einem um Jahrzehnte verspäteten Nord-Süd-Dialog liegt eine zentrale Aufgabe darin, das Erbe des Kolonialismus produktiv zu bearbeiten.

Eine bayernweite und eine internationale Ausschreibung

Der diesjährige Wettbewerb wurde erstmals auch international ausgeschrieben. Seit vielen Jahren engagiert sich Ernst Walter für das Projekt Exploring Visual Cultures. So entwickelten sich sehr gute Kontakte nach Ghana. Ähnlich wie in Deutschland gibt es hier einen kunstpädagogischen Verband: Art Teachers` Association of Ghana (ATAG). Ernst Wagner betreute die Kommunikation mit Ghana. Mit dem Präsidenten dieses Verbandes Dr. Osuanyi Q. Essel ergab sich eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit. Er übernahm die Betreuung des Wettbewerbs in Ghana von Ausschreibung über Jurierung bis Übergabe der Preisgelder.

Mit den Möglichkeiten der digitalen Kommunikation werden Distanzen virtuell kleiner, nichtsdestotrotz ist die Qualität des persönlichen Austausches nicht zu ersetzen. So war es ein glücklicher Umstand, dass die ghanaische Gruppe wegen eines Arbeitstreffens zum Projekt Exploring Visual Cultures in Bayern war. Das gegenseitige Vorstellen der prämierten Konzepte konnte im persönlichen Austausch vor Ort im Museum Fünf Kontinente stattfinden.

(2 Fotos Bild: Gruppe aus Ghana im Museum Fünf Kontinente, Übergabe der Preisgelder des BDK)

Das Thema „Kunstpädagogik in globaler Perspektive“ ist weit und eröffnet zahlreiche Anknüpfungspunkte auf methodischer sowie inhaltlicher Ebene. Dementsprechend heterogen waren die Einreichungen zum Wettbewerb. Insgesamt wurden drei Beiträge aus Ghana, einer aus Mozambique und acht deutsche Projekte ausgezeichnet. Aus der Vielfalt der Möglichkeiten kristallisieren sich doch bei einer vergleichenden Betrachtung Aspekte heraus, die sowohl in Ghana als auch im bayerischen Wettbewerb eine zentrale Rolle spielen.

Biografien – sich gegenseitig wertschätzen

Zwei Projekte des Wettbewerbs stellten als Ausgangspunkt für das künstlerische Arbeiten einen Bezug zur eigenen bzw. auch zu unbekanntem Biografien her. Daran geknüpft sind individuelle Lebensgeschichten, die Zugänge zum nahen Umfeld oder unter globaler Perspektive auch zu fremden Ländern eröffnen können.

Im Projekt der Walliser Grundschule griffen die Lehrkräfte die Tatsache auf, dass viele Schüler:innen gleichsam eine doppelte Identität haben, indem sie einerseits in der Kultur ihrer Familie des Ursprungslandes verwurzelt sind, andererseits aber in der deutschen Kultur leben. Indem sich die Kinder mit Künstler:innen aus ihren Herkunftsländern beschäftigen, lernen sie diese sowohl inhaltlich aber auch über das künstlerische Tun kennen und wertschätzen. [\(Eine ausführliche Darstellung siehe Artikel Kathrin Hamburger in diesem Heft\)](#). Interesse für den anderen entwickeln und diesem zuhören, war ein Leitgedanke des ghanaischen Projekts „The Tied-Broom-Approach“.

- **The Tied-Broom-Approach (Ghana, Winneba Secondary School)**

Daniel Appiah Gyachie motivierte seine Schüler:innen der Sekundarstufe sich gegenseitig Aspekte aus der eigenen Biografie zu erzählen und wertschätzend wahrzunehmen. Ideell bezieht sich das Projekt auf die Metapher eines gebundenen Besens: eine Borste allein kann nicht zum Fegen verwendet werden. Erst die Bündelung mehrerer Borsten zu einem Besen ermöglichen es, die Arbeit mit weniger Anstrengung zu verrichten. Die ghanaische Kultur glaubt an die Einzigartigkeit geteilter Ideen.

Ein zentraler Gedanke bei diesem Ansatz liegt darin, sich mit wacher Aufmerksamkeit für die Geschichte und Biografie des anderen zu interessieren und auch Fragen zu stellen. Im zweiten Schritt wird das Gehörte in eine künstlerische Arbeit für den anderen umgesetzt. Das Werk entwickelt sich so im Wechselspiel zwischen Dialog und kreativer Arbeit. Daniel Appiah Gyachie betont in seiner Projektdokumentation die bedeutende Rolle der Lehrkraft. Immer wieder war es wichtig, stellt er fest, die Schüler:innen zu motivieren, nicht alleine, sondern in einem wechselseitigen Prozess Ideen und Gedanken auszutauschen und zusammenzuarbeiten.

„As they were working, I observed, each of them was trying to work independently, so I encouraged them to work collaboratively, as in picking ideas from others in making theirs.“ (Daniel Appiah Gyachie: Projektdokumentation zu The Tied-Broom Approach, unveröffentlichtes Skript, 2022, S. 7)

So lag der Fokus der kunstpädagogischen Arbeit nicht nur auf dem malerischen Ergebnis, sondern auch darauf, die soziale Interaktion zwischen den jeweiligen Partner:innen zu fördern. Im Unterrichtsgespräch ermutigte Gyachie seine Schüler:innen ihre Erfahrungen und auch Wahrnehmungen des anderen mit der Klasse zu teilen. Dabei merkt er an, dass eine wichtige Aufgabe darin lag, einerseits Differenzen in der gegenseitigen Wahrnehmung auszugleichen und andererseits das eigene Ergebnis trotz Unzufriedenheit wertzuschätzen.

Druckverfahren - über die Technik zum Verstehen

Drei Wettbewerbsbeiträge nahmen länderspezifische Techniken, schwerpunktmäßig drucktechnische Verfahren als Anknüpfungspunkt. Zunächst wurde über die jeweiligen Länder, deren Geschichte und Traditionen inhaltlich recherchiert, um dann davon inspiriert eigene künstlerische Arbeit zu schaffen.

- **Afrikanische Waxprints , (Gymnasium Freiham)**

Für ihr Unterrichtsprojekt mit einer siebten Klasse wählte Franziska Seitz-Vahlensieck sogenannte Waxprints, mit denen sich die Schüler:innen über mehrere Wochen hinweg theoretisch wie praktisch beschäftigten. Über die Waxprints erfahren die Jugendlichen etwas über ein außereuropäisches Designobjekt mit traditionellen und soziokulturellen Wurzeln in Westafrika, ebenso erzählen diese eine interessante Geschichte der Globalisierung.

Mit ihrem Ursprung in Indonesien, bekannt als die Technik der sogenannten Wachsbatik, wurde das traditionelle Handwerk von niederländischen und britischen Kolonialmächten industrialisiert und als günstige Massenware auf den Markt gebracht. In Indonesien fanden die Stoffe jedoch keinen Absatz und so kamen sie über Sklav:innen und Soldaten aus dem heutigen Ghana nach Westafrika. Die bekanntesten Firmen für Waxprints haben ihren Sitz jedoch bis heute in den Niederlanden und Großbritannien. Die bunt gemusterten Stoffe erfreuen sich großer Beliebtheit und sind Teil der westafrikanischen Identität. Sie haben neben der wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Bedeutung auch eine politische Funktion. Waxprints sind mehr als poppig bunte Muster mit schmückenden Symbolen aus dem Alltag wie z.B. Ventilatoren, Kerzen, Bücher oder Tiere. Hinter all diesen Mustern steht oft eine Botschaft, welche der/die Träger:in damit zum Ausdruck bringen möchte.

Franziska Seitz-Vahlensieck recherchierte mit ihren Siebtklässler:innen das Hintergrundwissen. Sie setzten sich mit Künstler:innen auseinander und entwickelten eigene Musterkombinationen, die dann gedruckt wurden. Am Ende hatten alle Schüler:innen ein Muster aus verschiedenen Ebenen entwickelt, das für sie selbst nicht nur Ornament ist, sondern als persönliches Statement eine individuelle Bedeutung besitzt.

„Auf der Spurensuche merken Kinder schnell, dass die ausgiebige Beschäftigung Türöffner zu neuen interessanten Themen und Bildwelten sind. Dabei erlangen sie Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, Gesehenes nicht gleich als „erkannt“ abzutun, sondern „hinter die Kulissen“ zu blicken – die Grundkompetenz für ein selbstreflektiertes und weltoffenes Denken und Handeln!“ (Franziska Seitz-Vahlensieck: Projektdokumentation zum Wettbewerb, unveröffentlichtes Skript, 2022)

- **BIG in Japan (Ludwig-Thoma-Gymnasium Prien)**

Mit dem Ziel die Schüler:innen für die kulturelle Vielfalt Japans zu sensibilisieren, konzipierte die Fachschaft Kunst mehrere interdisziplinäre Einheiten, bei denen typisch japanische, künstlerische Techniken die Anknüpfungspunkte gaben. Neben verschiedenen Drucktechniken beschäftigten sie sich auch mit Tuschezeichnung, Laternenbau und dem Rakubrand. *(Anmerkung: Eine ausführliche Dokumentation dieses Projekts wird im nächsten BDK-INFO erscheinen)*

- **Carbon (CO₂) foot-prints – a record of my foot-print, identity and legacy (Ghana, Tema International School)**

Beim Projekt von Theophilus Owusu mit einer 11. Klasse befassten sich die Schüler:innen exemplarisch mit Künstler:innen und deren drucktechnischen Verfahren aus mehreren Ländern und verschiedenen Kontinenten von Japan über Deutschland, USA, Philippinen, Kenia bis hin zu Spanien. Inhaltlich thematisierte das Projekt die globale Problematik des CO₂-Fußabdrucks, Klimaerwärmung und den daraus resultierenden Auswirkungen für die Welt. Für die eigene künstlerische Umsetzung beschäftigten sich die Studierenden unter anderem mit der Frage, welche drucktechnischen Verfahren sich für dieses Thema eignen und wie Ursachen und Folgen globaler Erwärmung künstlerisch kommuniziert werden können.

Der Prozess wird wichtiger als das Produkt - Fehler machen erlaubt

Bei den Dokumentationen fällt im vergleichenden Blick auf, dass bei den afrikanischen Projekten der Prozess des Entstehens und die Erfahrungen, die die Schüler:innen dabei machten, einen hohen Stellenwert haben. Das Augenmerk im Festhalten der Ergebnisse zielte nicht nur auf das Produkt, welches am Ende entstanden ist. Ebenso wurde reflektiert, wie der Prozess in der Gesamtschau verlief und welche individuellen Einsichten oder Fertigkeiten sich entwickelten.

- **The value of mistakes (Ghana, Assin North Secondary/Technical School)**

David Hallo betont bei seinem Projekt die Vorteile des Zulassens von Fehlern. Diese sind Teile des Produktionsprozesses und helfen das Material besser zu verstehen. Statt vorgegebene Strukturen zu verfolgen, eröffnen sich über das freie, experimentelle Arbeiten, in dem Irrtümer als positiv bewertet werden, kreative Möglichkeiten. Sie sind Teil des künstlerischen Prozesses. Basierend auf dieser Überzeugung setzten die Schüler:innen eine Skizze in ein dreidimensionales Projekt um. Als Material standen Ton und gesammelter Plastikmüll zur Verfügung.

- **„Frau Nelly – was bedeutet DIGGER oder was ist eine Ausstellung“ (Die IG InitiativGruppe – Mittelschule Alfonsstraße in München)**

Die InitiativGruppe (<https://initiativgruppe.de>) will einen Beitrag zur Chancengleichheit und zur Bildungsgerechtigkeit leisten. Gegenseitiges, interkulturelles Verständnis zu fördern und ein weltoffenes Miteinander zu leben, zählt zu den übergeordneten Zielen dieser Initiative. Demgemäß war es Nelly Stein wichtig, mit ihren Fünft- und Sechstklässler:innen gruppenspezifische Prozesse zu erproben, ein Gruppengefühl zu entwickeln und den sozialen Erfahrungen des Lernprozesses über das künstlerische Tun Raum zu geben. Im ersten Schritt begaben sie sich auf Spurensuche in München nach den „deutschen Macken“. Im zweiten Schritt verarbeiteten sie ihre Erlebnisse des Zusammenprallens zweier oder mehrere Kulturen über den künstlerischen Weg, um so die deutsche Kultur auf kreativem Weg ein Stück weit mehr zu verstehen. Bei einem Unterrichtsgang kauften die Schüler:innen das Material für die Leinwände selbst ein. Nachdem sie diese zusammengesetzt hatten, setzten sie ihre Eindrücke in Collagetechnik und Malerei auf der Leinwand um.

Die Gemeinschaft – das Reiseprojekt: „Intercultural Nomadic Journey“

Ein gemeinsames Werk im Kollektiv zu schaffen, wäre ein Leitmotiv des Projekts „Auf dem Weg nach Kassel“ von Shaarbek Amankul und Angelika Walther gewesen. Eine kirgisische Jurte als mobile Behausung, die als öffentlicher Raum innen und außen verbindet, hätte als Treffpunkt für interkulturelle Aktivitäten gedient. Durch den Ausbruch des Krieges in der Ukraine, konnte das Projekt in dieser Form nicht realisiert werden. Shaarbek Amankul verfolgt jedoch die Idee weiter und lädt zu der Reise „Intercultural Nomadic Journey“ ein, um vor Ort Einblicke in das Leben kirgisischer Nomaden zu bekommen. (*Ausschreibung und Informationen zur Reise siehe in diesem Heft*).

Die Documenta fifteen ist geprägt vom kollektiven Ansatz, sowohl in der Konzipierung der Ausstellung durch das Künstlerkollektiv Ruangrupa wie auch in der Auswahl der Werke, von denen ein großer Teil ebenfalls von Kollektiven stammt. Diese völlig andere Herangehensweise geriet enorm in Schieflage. Noch ist offen, ob diese Documenta in einer reflexiven Rückschau als visionär oder gescheitert eingeordnet werden wird. Fehler wurden von Seiten der Ausstellungsmacher eingeräumt. Die vielen positiven Anregungen entziehen sich aktuell der öffentlichen Wahrnehmung. Eines zeigt die Documenta zweifellos: Die globale Welt braucht ein gegenseitiges Verstehen, ein offenes und vorurteilsfreies Interesse füreinander, ein Zulassen von Fehlern, Zuhören und Fragen. Urteile behindern das Verständnis. Eine Kunstpädagogik in globaler Perspektive unternimmt erste Schritte zu einem besseren Verständnis.

Abbildungsverzeichnis:

1		<p>Treffen im Museum der Fünf Kontinente in München der kunstpädagogischen Kolleg:innen aus Bayern und Ghana, gegenseitig stellten sie sich die prämierten Projekte des Wettbewerbs vor.</p>
2		<p>Offizielle Überreichung des Preisgeldes von Dr. Osuanyi Q. Essel an Daniel Appiah Gyachie in Ghana</p>
3		<p>The Tied-Broom-Approach: Daniel Appiah Gyachie mit seinen Schüler:innen am Ende des Projekts</p>
4		<p>Abb. 4/5/6 Waxprints, Druckergebnisse der 7. Klasse von Franziska Seitz-Vahlensieck</p>
5		

6		
7		<p>Abb. 7/8 Projekt „BIG in Japan“, Experimente mit japanischer Drucktechnik am Gymnasium Prien am Chiemsee</p>
8		
9		<p><i>Projekt aus Ghana: Carbon (CO₂) foot-prints – a record of my foot-print, identity and legacy</i> von Theophilus Owusu</p>
10		<p>Abb. 10/11/12 Projekt aus Ghana: The value of mistakes von David Hallo, Schülerarbeiten</p>

11		
12		
13		<p>Abb. 13/14 Projekt „Frau Nelly – was bedeutet DIGGER oder was ist eine Ausstellung“ von Nelly Stein.</p> <p>Beim Einkaufen des Malmaterials mit dem gewonnenen boesner-Gutschein</p>
14		